

Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898)

Napoleon im Kreml

Er nickt mit seinem grossen Haupt
Am Feuer eines fremden Herds:
Im Traum erblickt er einen Geist,
Der seines Purpurs Spange löst.

5

Der Dämon schreit mit wilder Gier:
»Mich lüstet nach dem roten Kleid!
In ungezählter Menschen Blut
Getaucht, verfärbt der Purpur nicht!«

10

Die beiden rangen Leib an Leib.
»Gib her!« »Gib her!« Der Dämon fleucht
Mit spitzen Flügeln durch die Nacht
Und schleift den Purpur hinter sich.

15

Und wo der Purpur flatternd fliegt,
Sprüht Funken, lodern Flammen auf!
Der Korse fährt aus seinem Traum
Und starrt in Moskaus weiten Brand.

(91 Wörter)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/cfmeyer/gedichte/chap138.html>